

Alle drei Bücher haben die Sexualproblematik zum Thema, das letzte jedoch nicht ausschließlich. Das erste — wiederum ein Tagungsbericht — ist das Ergebnis gründlicher Arbeit evangelischer und katholischer Wissenschaftler. Die ganze Breite des Sexuellen, die seelhaften, theologischen, psychologischen und sozialen Grundlagen, wird angegangen. Von da aus werden Wege in die Erziehung gewiesen. Leider sind — mit Ausnahme des Hansenschen Beitrages — die Literaturhinweise spärlich. Wünschenswert wäre darüber hinaus eine gründliche Beleuchtung der Frage von der medizinisch-physiologischen Seite aus gewesen, was für die Erziehung von nicht geringer Bedeutung sein kann. — Alle drei Berichte zeigen, daß Tagungen und Kongresse doch mehr sind als die Manifestation fachmännischen Betätigungsdranges. Man sollte ihre hohe Bedeutung nicht durch vorschnelle Urteile entwerten wollen. Kellys Schrift entstand bereits 1940 in Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten. Ein Buch aus der Praxis und für die Praxis des katholischen Jugendseelsorgers. Der Komplex der Freundschaft wird in ethisch-religiöser, psychologischer und pädagogischer Sicht gedrängt behandelt. Die Einfachheit und Klarheit des Werkes, vor allem auch in den moraltheologischen Ausführungen macht es zu einem Buch, das ein kluger Seelsorger im rechten Augenblick auch dem Jugendlichen zur Lektüre geben kann. Es will kein wissenschaftliches Buch sein und ist darum unserer Nachsicht überall da sicher, wo es nicht bis in die letzte Problematik geht. — In zehn Briefen an eine katholische Mutter spricht E. Mertens besonnene Worte zum gleichen oder ähnlichen Anliegen wie Kelly. Sakramentenempfang und Priesterberuf, Kino, Tanzstunde und Jugendliebe sind neben anderem Gegenstand seiner ersten Betrachtungen. Der Leser wird die lebenserfahrenen Gedanken mit Nutzen erwägen.

K. Erlinghagen S.J.

Wir Väter. Ein Buch vom Glück und Amt der Vaterschaft. Herausgegeben von Bernhard Bergmann. (255 S.) Siegburg 1952, Haus Michaelsberg. Ganzleinen DM 8,80.

Bergmanns Buch ist ein Florilegium aus Schriften und Briefen bekannter und unbekannter Dichter und Schriftsteller. Nur wer noch Sinn für Lyrik hat, sollte es in die Hand nehmen, nicht als ob sich die Auswahl auf diese Literaturgattung beschränkte. Ein geringer Teil ist in gebundener Sprache geschrieben. Dornen finden sich neben Rosen. Himmelschlüssel neben Passionsblumen. Ein dankenswertes Geschenk des Herausgebers.

K. Erlinghagen S.J.

Tricoronatum. Festschrift zur 400-Jahr-Feier des Dreikönigsgymnasiums. Herausgegeben von Dr. A. Klein, Direktor des Dreikönigsgymnasiums. (297 S.) Köln 1952, Köl-

ner Universitätsverlag. Steif broschiert DM 5,—; gebunden DM 6,—.

Der mit Bilddokumenten aus alter Vergangenheit und jüngster Gegenwart schön ausgestattete Sammelband ist in vielen seiner Beiträge von namhaften Autoren und guten Sachkennern eine wertvolle Ergänzung zu der 1931 erschienenen „Geschichte des Gymnasiums Tricoronatum“ von Josef Kuckhoff, dessen in einem Sonderbeitrag ebenso gedacht wird wie Scheebens und des Mathematikers Leieune Dirichlets. Die andere Gruppe befaßt sich mit dem geistigen Kampf, der nun schon seit mehr als 150 Jahren um die Bildungswelt des humanistischen Gymnasiums geht und in dem dieses einen neuen Siegeszug anzutreten scheint. Sein Verhältnis zur Universität, die Philosophie als eines seiner Bildungsgüter, der Wert der alten Sprachen, die Notwendigkeit einer naturwissenschaftlichen Ergänzung seines Weltbildes, lebendiger Bezug zum deutschen Dichtgut, musische Erziehung und ähnliche Themenstellungen reichen über eine Selbstverteidigung hinaus. Die Lage des altsprachlichen Gymnasiums nach dem zweiten Weltkrieg und die Herkunft der Schüler des Tricoronatums wird in interessanten Statistiken erörtert. Ein Verzeichnis der Direktoren und Lehrer seit 1860 und ein ähnliches der Abiturienten seit 1891 sind als Beilage ein Ruhmesblatt der Schule. — Beiträge zu einer Festschrift können nicht immer erschöpfend sein.

K. Erlinghagen S.J.

Das Schicksal der Volksbildung in Deutschland. Von Werner Picht. (303 S.) Braunschweig 1950, Georg Westermann.

Schon die Tatsache, daß Werner Picht als erster es unternommen hat, die Geschichte der Volksbildungsbewegung in Deutschland in geschlossenem Rahmen darzustellen, gibt dem vorliegenden Buche ein eigenes Gewicht. Darüber hinaus liegt sein dokumentarischer Wert darin, daß es das Wesentliche einer in zahlreichen Veröffentlichungen verstreuten, nunmehr aber völlig verschollenen Literatur bewahrt, wodurch das Buch als Grundlage für weitere Arbeit wesentlich bleibt.

Das Werk Pichts, der vor 1933 an der Gestaltung des Volksbildungswesens in Deutschland maßgeblich beteiligt war, erschien bereits im Jahre 1936, ist dann aber verboten worden. Es umfaßt die Entwicklung von etwa 1870 an, zu welcher Zeit das Vorspiel der freien Volksbildungsarbeit in den Arbeiterbildungsvereinen aus politischen Gründen sich selbst zu Ende brachte, bis zu dem Zeitpunkt da der Nationalsozialismus sich auch dieses Gebietes, es wieder politisierend, bemächtigte. Was vor 1933 in freier Entwicklung erarbeitet, nach Pichts Überzeugung allerdings auch schon in Zersetzung begriffen war, das drohte, aus dem Leben

des deutschen Volkes ausgestrichen zu werden.

Picht geht aber über eine rein historische Darstellung und Analyse weit hinaus, er nimmt kritisch deutend und, in einem für die Neuauflage geschriebenen Nachwort, zu den Zukunftshoffnungen und -aussichten der Volksbildung Stellung. Das ist sein Recht, es erhebt sich nur die Frage, ob diese Verbindung dem Buche von Nutzen ist. Sie hat zur notwendigen Folge, daß die persönliche Stellungnahme, die von Picht mit Temperament und oft eigenwillig vorgetragen wird, bei anderen Volksbildnern weitgehend auf Widerspruch stößt.

Zunächst konnte 1936 die Sicht auf die, damals noch unmittelbare Vergangenheit, nicht von dem Standpunkt aus erfolgen, der 1950 notwendig ist. Hier wäre es zu begrüßen gewesen, wenn der Verfasser sein Urteil streng überprüft hätte. Zudem reißt die Darstellung grundsätzliche Fragen auf, die auch heute noch nicht oder wieder nicht geklärt sind. Sie beginnen schon bei dem Begriff „Volksbildung“. Picht setzt Volksbildung gleich Erwachsenenbildung, was durchaus nicht als selbstverständlich einleuchtet, und gibt eine Definition, die wohl zu allgemein gehalten ist. Der Begriff „Volksbildung“ ist ursprünglich wohl schon ein Kompromiß zwischen der „Arbeiterbildung“ und der bürgerlichen „Fortbildung“ (ein weniger anspruchsvoller, aber mehr treffender Ausdruck) und ist, wieder politisiert, zeitweise in den Begriff „Volksaufklärung“ übergegangen. Jede aus politischen Gründen erfolgte Verschmelzung ist an sich problematisch. Überdies schimmert der Begriff „freie Volksbildung“ bei Picht und seinen Gegnern in verschiedenen Auffassungen. Politisierung und Entpolitisierung — diese Begriffe in weitestem Umfange — scheinen auch heute wesentliche Grundfragen zu sein. Falsch bliebe es aber jedenfalls, weltanschauliche und politische Einstellung als ungefähr auf gleicher Ebene stehend zu betrachten, was, ganz allgemein gesehen, eine Folge der europäischen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ist.

Blickt man auf die Zukunft der Volksbildung in Deutschland, so gehen die Meinungen schon hinsichtlich des Prinzips, des Zweckes und des Zieles weit auseinander. Diese Sicht ist 1950 grundsätzlich anders zu fassen als kurz nach 1933. Das heißt, hätten wir nicht die Jahre und das Schicksal von 1933 bis 1945 und alles Folgende erlebt, so stände die Volksbildung vor einem ganz anderen Gesellschaftskörper als heute. Sie könnte eine Kontinuität einhalten; das ist 1950 nicht mehr möglich, auch nicht wünschenswert, weil es für diese Zeit lebensfremd wäre. So erhebt sich die Frage, ob sich aus einer, vor fast 20 Jahren erfolgten Rückschau, überhaupt geltende Folgerungen für 1950 ziehen lassen. Offenbar läßt sich

beides auf einen gemeinsamen Nenner doch nur gewaltsam bringen.

Mit diesen Allgemeinbetrachtungen soll jedoch keineswegs nur auf Schwächen des vorliegenden Buches hingewiesen werden. Die meisten Schwierigkeiten liegen ohnedies im Thema selbst. Das Buch besitzt neben dem Wert des rein historischen Tatsachenmaterials seine starken Seiten. Picht sucht seinen Weg wenigstens theoretisch weiterzugehen und bietet neben der, wenn auch nicht als Fragen, sondern als vermeintliche Lösungen gegebenen Aufrollungen von Problemen auf historischer Grundlage, auch wertvolle eigene Erkenntnisse. Mag es für den Fachmann und Weitersuchenden notwendig sein, geschichtliche Darstellung und persönliche Stellungnahme zu entflechten, so kann man von dem Verfasser, der durch sein ganzes Leben mit dem Thema so innig verwachsen ist, doch nicht verlangen, daß er diese Entflechtung selbst vorgenommen hätte oder nur hätte vornehmen können.

W. Michalitschke.

Glauben und religiöses Leben

Katholische Dogmatik. Von M. Schmaus. Dritter Band: Christi Fortleben und Fortwirken in der Welt bis zu seiner Wiederkunft. Zweiter Teil: Die göttliche Gnade. 3. und 4. umgearbeitete Auflage. München 1951, Max-Hueber-Verlag.

Man mag gegen Anlage und Eigenart der Schmaus'schen Dogmatik mancherlei einzuwenden haben: daß sie im Ganzen zu weitläufig, in der Begrifflichkeit oft nicht präzise genug, in der Aufnahme neuer Probleme zu aktuell und großzügig sei, kurz: daß sie den gewohnten Rahmen dogmatischer Handbücher zu stark verändere. Aber diese Einwände sind auch ebenso viele Vorzüge, die das monumentale Werk zu einem wahren Lebensbuche des heutigen Gebildeten werden lassen, zu einem Brennspiegel aller Fragen, Bewegungen und Anliegen unserer Zeit, die es im Lichte der göttlichen Offenbarung zu klären gilt. — Die Banderteilung ist gegenüber der früheren Auflage insofern verändert, als nun der dritte Band die Lehre von der Kirche und von der Gnade behandelt, während die Lehre von den Sakramenten und den Letzten Dingen in einem vierten Bande erscheinen wird. Die Änderung zeigt das stete Anwachsen des Stoffes, zu dem die neuesten Veröffentlichungen biblischer Theologie auf katholischer wie protestantischer Seite viel beigetragen haben. Schmaus bietet in diesem Teilband wirklich eine Gnadenlehre, die im organischen Zusammenhang mit der christlichen Frohbotschaft vom Gottesreiche steht und die deshalb auch etwas mehr von der „Dynamis“ des Evangeliums spüren läßt, als es sonst in den üblichen Gnadentraktatender Fallist. F.J. Schierse S.J.